

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Philippi Meyens von Coburg aus Francken Chiromantia Medica

May, Philipp

Dreßden, 1670

VD17 VD17 3:301920E

Vorrede

[urn:nbn:de:bsz:31-229135](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-229135)



VORREDE.

Als die Chiromantia vor Alters in höchsten Flor gestanden sey / ist bey vielen klärlich erwiesen und dargethan. Die Meynung Aristotelis daß ein langes Leben durch die drey vornembste Lini-
en / als des Herzens / des Kopffs und der Gedärme wird angezeigt / ist aus seinen Historien von den Thieren zuerschen. Auch seynd die alten Medici Hippocrates und Galenus dieselte Wissenschaft mit ergeben und zugethan gewesen. Wie es aber gemeinlich zugeschehen pfeget / daß an dem allermeisten wird verunachtsamet / was die Natur in ihre Geheimnißen eingewickelt und verschloßen / also ist auch diese fürtreffliche und dem Menschen sehr nützliche Wissenschaft bald in Abgang gerathen : und hat derselben eine grosse Verachtung beygebracht / und fast gar zu grunde geholffen / daß in vielen Büchern / so davon geschrieben worden / sehr viel kindische / abergläubische
A und

und ungerunte Dinge mit untergemengel
 sind. Dahero denn unterschiedliche Lieb
 haber dieser Wissenschaft dieselbe in ihren
 Scriptis allein Physiognomiam & Chiro-
 mantiam humanam sivè Physicam nen-
 nen / in hohen Werth halten / und gütig
 seyn lassen / andere / und zwar auch gelehrte
 Leute / seynd dergestalt wieder sie eingenom-
 men / daß sie auch was mit guten Grund da-
 von ans Licht komt / verachten / und der Ges-
 bühr nach nicht auffnehmen. Sie solten ab-
 ber betrachten / als jener König der wegen
 seines geringen herkommen von seinen Unt-
 terthanen wenig gehret worden / ein schlech-
 tes doch güldenes Gefässe zuschmelzen / einen
 Abgott daraus machen / und dem Volck
 fürstellen lassen / und wie das Volck dafür
 niedergefallen / und er ihnen mit Lachen an-
 gezeigt / aus was verächtlichen Gefässe der
 Abgott gemacht wäre / worauff alles Volck
 einmüthiglich geantwortet: Sie betrach-
 teten iezo nicht mehr / was der Götze gewo-
 sen / sondern was er anjezo sey / und ferner
 gehalten werden solte. Welche Antwort
 der König gleichfals auff sich geappliciret /
 und

gemenges und dem Volck vorgehalten; daß sie auch
 che Lieb nicht auff seinen vergangenen geringen
 in ihren Stand / sondern auff seine gegenwertige
 Chiro- Noheit sehen / und dieselbe ehren solten.
 am nen Gleichermis mus auch diese Wissenschaffe
 d gütig nicht mehr betrachtet werden / was sie dazu
 gelehrte mahl gewesen / als sie mit hyslofen Hariola-
 genom tionibus und abergläubischen Possen ge-
 rund da schändet worden / sondern was sie iezo in ih-
 der Ges ren rechten Glans und Würde sey / und wo
 solten a vor sie von vornehmen gelehrten Leuthen ge-
 r wegen halten werde / auch wie sie vielen zu wissen nö-
 nen Uns thig und dienlich. Gewislich ist von Gott
 schlech und der Natur nichts gezeichnet / wodurch
 / einen man nicht solte können abnehmen / was da-
 Volck mit bezeichnet ist / und wie die Sternen durch
 f dafür ihren Lauff erkennen / und nach den Wirkun-
 gen an gen beobachtet werden / so weisen uns gleich-
 ässe der fals die Linien in den Händen und auff der
 Volck Stirn / zumahlen die Zeichen in dem Ges-
 etrach- sichts / und auff den Nägeln der Finger / was
 e gewe gestalten des Macrocosmi Bewegung zur
 ferner Zeit der Gebuhrt des Menschen sich befunde-
 ntware den / auch durch sein ganges Leben über sich
 iciret / befinden werde. Und es ist nicht ungereimt /
 und weil

weil die Hand ein Werkzeug des ganzen menschlichen Leibes ist / und allen Gliedern zu Dienst stehet / daß auch aller Gliedmaßen Tugend / Krafft und Eigenschafft darrauff / als einen kurzen Begriff von der Natur seynd abgefasset / und nach ihrer Beschaffenheit durch gewisse Zeichen eingestruckt.

Es kan auch die Gewisheit dieser Wissenschaft daraus erwiesen werden / weil in derselben terminus à quo und terminus ad quem, ingleichen die Proportio Arithmetica und Geometrica zufinden. Welches alles / wann bey genauer Abmessung der Linien wohl durchgründet und erwogen wird / so ist es kein Wunder / daß man in geschenehen Dingen so genau kan eintreffen / und von zukünftigen urtheilen / nicht mehr / dann das man an einer Kleinmaß zeigen und sehen kan / welches ein vierdtes / drittes und halbes Theil derselben sey. Etliche werffen ein / daß obschon dieses angeführte seinen Grund / gleichwohl die Gewisheit sehr zweifelhaftig were / in deme die Linien und zeichen nach dem Leben in den Händen und in

der
wü
war
chei
ung
cher
heit
sein
An
ner
wo
wär
sol
dian
er eb
ihm
gung
auch
ständ
wan
ser d
oder
nach
lösch
sehen

der

der Stirn nicht beständig blieben: Auch
 würden die Leuthe sicherer und Ruchlos/
 wann man ihnen ein langes Leben verspre-
 chen solte. Dagegen bey wem die Anzeig-
 ungen eines kurzen Lebens zufinden / ein sol-
 cher dörrfte zur Melancholie und Kranck-
 heit gebracht werden / das er also sich selbst
 sein Leben verkürzte. Hierauff dienet zur
 Antwort: Das das Menschliche Leben ei-
 ner Lampen füglich zuvergleichen. Dann
 wo dieselbe fleissig inacht genommen wird/
 wäret und brennet sie so lang / als sie brennen
 soll und kan. Also auch ein Mensch / wo er
 diätisch / wohl und geruhiglich lebet / wird
 er ebenfals seinen von Gott und der Natur
 ihm vorgeschriebenen Termin, nach anzei-
 gung der Linien erlangen und überkommen;
 auch werden die Linien alsdann allezeit bes-
 ständig bleiben. Und gleich wie die Lamp/
 wann der Dacht zu dick gemacht / oder Was-
 ser darauff gegossen wird / entweder allzusehr
 oder allzudunckel brennet / wodurch sie hernach
 zugeschwind verzehret / oder gar ausges-
 löschet wird; Also wann bey einem Mens-
 chen die temperatura allzuhitzig oder dru-
 cken/

cken / wird er durch hiezige und viele' Ge-
träncke / Reisen / Lieben &c. die natürliche
Wärme vermehren / und sich hiezige Kranck-
heiten / welche sonst ausbleiben solten / oder
nicht zu vermuthen wären / auff den Hals zie-
hen. Ist aber das temperamentum zu kalt /
oder zu wässerig / wird durch viel Trinken
und Still sitzen die natürliche Feuchtigkeit
vermehret / und dadurch ein schwacher Wa-
gen / Schwindel und Wassersuche erfolgen.

Wird ein Lamp verwahrloset / so lö-
schet sie leichtlich aus. Also könnte auch die-
ser oder jener Mensch nach anzeigung seiner
Linien ein hohes Alter erreichen und über-
kommen: Allein sein Epicurisches Leben
verkürzet sein von Gott und der Natur vor-
gesetztes Ziel. Und hat manche Frau: Ver-
sohn ihr selbst den Todt verursacht / indeme
sie zufrühe / und ehe die Natur zu de' Kinder-
gebahren gnugsame Stärke gehabt / sich in
den Ehestand begeben / oder durch Verwar-
losung ihre Natur geschwächet worden / dar-
durch der frühzeitige Todt zugezogen wird.

Wie nun eine Lamp / wann sie an Oehl
und Dacht abgenommen / schlecht brennet /
und gar ausgehet / doch so man bey zeiten
diesel

dieselbe mit Dehl anfüllet / und ihr zu hülff
 kommet / oder wo sie von dem Wind etwas
 Gefahr hat / sie an einen sichern Ort stellet /
 nicht allein ihre Zeit / so lange sie brennen
 solle / erreiche / sondern auch hell und klar
 brennet ; Also ist es gleichfals mit uns
 Menschen bewand. Vollen / die Kräfte
 durch einen oder andern Zufall / oder sonst
 natürlicherweise abnehmen / und man ge-
 brauchet beyzeiten Medicamenta, und lebet
 diätisch / so wird der schwache und verderbte
 Leib zu seiner vorigen Krafft und Gesundheit
 wiederum kommen und gelangen können.

Weiters ist auch dieses zubeobachten /
 daß bey den Kindern Veränderung in den
 Linien gefunden werden / wann sie von
 schwachen / oder grossen affecten ergebenen
 Müttern und Ammen auffgezogen werden.
 Dann die Kinder / so wohl derselben Kranck-
 heiten als Gemüther überkommen und an-
 erben. Solches zuerfahren betrachte man
 nur die Mutter oder die Amme / ob deren
 Augen rein / oder mit Flecken und Linien be-
 funden werden / und wie der Mutter oder
 Ammen Augen bewand / so werden auch des
 saugenden Kindes Augen seyn. Ob nun
 gleich

gleich ein solches Kind hernacher der Ammen Kranckheiten und Gemüth unterworfen ist / wird doch nach de Gemüthe nicht ein einzige Linie / nach dem Leben auch keine Zeichen / die des Lebens Linie durchschneiden oder unglücklich machen solten / verhanden seyn.

Zum Exempel die Arme were nach gewissen Zeichens Anmerckung zum Steingeneigt / welcher Kranckheit gar gewiß das Kind von ihr ererbet / da wird bey dem Kind kein Zeichen können gefunden werden / ob es gleich sehr damit gequälet ist / biß durch viele und grosse Schmerzen des Leibes Kräfte abnehmen. Dann ist allererst zufinden / wie lang das Kind mit der Kranckheit noch geplaget werden / oder wann dieselbige mindern / oder sich verlichren mögte. Da wird dann die Linie / welche des abnehmenden Gliedes Krafft und Tugenden in sich hat / nach beschaffenheit der Kranckheit / entweder glücklicher oder schwächer werden / brechen / abnehmen / und sich gar verlichren. Woraus dann auch klärlich zu sehen und zuschließen / das ein thema Astrologicum nach dem Leben / tod und dem Gemüthe wenig eintreffen kan / weilen (wie gedacht) viel

viel tausend Kinder nicht allein von ihren Ammen / sondern auch von ihren eigenen Müttern / zu der Zeit / wann sie schwanger gehen und Kinder säugen / ihre angebohrne und angenommene Affecten nicht bezwingen verabsäumen und verwahrloset werden / sonst geschehen die veränderungen der Linien auch / wann eines Menschen Gesundheit zu / oder abnimmet. Werden die Linien / so das Leben in sich haben wachsen / so solle der Leib gesunder und fetter werden: Nehmen sie aber ab / so wird man mager / und die Kräfte des Leibes nehmen auch ab; Und so die Abnehmung der Linien bespühret wird / wann man vorher franck / wird die Schwachheit desto grösser werden.

Hingegen / wann Warzen oder Flecken sich mindern / oder vergehen / wird sich die Kranckheit umb etwas verlihren / oder gar vergehen / welches zeitwährend der Kranckheit / die Augen und die Zeichen auff den Nägeln der Finger mit anzeigen.

Derohalben würd der günstige Leser aus allen eingeführten Umständen erschen können / daß ob gleich zu weilen die Linien

nach dem Leben nothwendig verändern müssen/ gleichwohl durch solche Veränderung diese herrliche Wissenschaft mehr glaubwürdig und gältig/ als falsch und abergläubisch gemacht wird. In Ansehung/ daß eben durch diese Wissenschaft andere Mittel und Wege angezeigt/ und an die Hand gegeben werden/ durch welche man die Beschaffenheit des menschlichen Leibes/ wie die gewesen ist/ noch seye/ und ins künfftige sich befinden werde/ accuratè judiciren und abnehmen kan/ und darinne durch Veränderungen der Linien/ als die nur accidentales seyn/ keinesweges verhindert wird. Sollen auch vor angezogene Ursachen genugsam erklären: Daß derjenige so starker Natur/ darauff zu pochen/ und ein ruchloses Leben zuführen nicht Ursach habe/ weil ein geringes Unglück/ gar leicht dasselbe verkürzen kan. Wie im Gegentheil derjenige/ so wegen schwacher Natur ein kurzes Leben zugewarthen/ sich darüber nicht betrüben darf. Dann er durch embsiges Gebeth/ gute Diæt und andere natürliche Mittel dasselbe verbessern und erhalten kan.

Weiln

Weiln ja die Natur/ in dem sie an diesen Gliedern/ welche am aller ersten und leichtesten in das Auge fallen/ und gesehen werden/ die ganze Constitution des Leibes abgebildet/ ihre Mütterliche Sorgfältigkeit zu keinem andern Ende erwiesen/ als daß der Mensch täglich/ ja stündlich möge erinnert werden/ seine gute Gesundheit/ als ein edles Kleinod zu bewahren/ und dagegen alle Schwachheiten/ Anstöße/ und Unglück durch bequeme Mittel abzuhalten/ ihnen zuwar kommen/ und sich davor zu hütten.

Wie ferner und warumb die Linien nach dem Gemüth und Glück sich ändern/ und stärker oder schwächer werden/ solles künftige (b.licht es G. Die) in einem andern Tractat zu finden seyn.

So nun dem geehrten Leser die Harmoniam heraus zu suchen Ihme zu schwer fällt/ lege er nicht also balden dieses Büchlein hinweg/ und meyne/ daß es Ihm zu schwer sey/ sondern er lese es 2. oder 3. mahl durch/ dann das letzte Capitel mit allen andern Capiteln in einen gewissen Urtheil betrachten/ erfordert wird/ so er dieses bey einem

einem Kranken beobachtet / fürwar wird der freundliche und geEhrte Leser sein höchstes Vergnügen finden / und Gottes grosse Güthe hierinn preisen und loben / daß nun eine Gewisheit hierinnen sey / giebet solches der Circel / womit das Jahr / Monat und Tag inzukommenden gegenwärtigen und vergangen Dingen kan abgemessen werden.

Das Erste Capitel.

Wie man die Linien und Berge in den Händen erkennen lernen und füglich Urtheilen solle.

Die Chiromantia Medica ist eine Wissenschaft wie eines Menschen Gesundheit bis zu seinem von Gott und der Natur vorgeschriebenen Ziel zu erhalten sey / und hingegen wie man den schwachen Leib möge zu hülff kommen / und zu voriger Gesundheit bringen ; und wie man denn auch den natürlichen Todt dadurch probabiler erkennen und abnehmen solle.

Anfänglich : Muß man der Linien / welche